

Mit den von fremden Völkern gewonnenen Reichthümern wuchs die Heppigkeit, mit der Heppigkeit alle Arten von Schändlichkeiten und Verbrechen. Der alte Cato eiferte schon 200 Jahr vor Chr. gegen den Aufwand, und meinte, daß ein Staat schwer zu retten sei, in dem ein Fisch mehr koste als ein Ochs. Mancher Seefisch wurde mit 200 bis 300 Thalern bezahlt!

Anzählige Schaaren von Sklaven, denen man zuletzt alle Arbeit überließ, die alle Wissenschaften, Künste und Gewerbe trieben, wurden gehalten; die Reichen hatten mehrere Tausend derselben, unter welchen die Geschicktesten zuweilen 5000, ja bis 10,000 Thaler gekostet hatten. Die Ungeschickten wurden aber so gering geachtet, daß Pollio, ein Freund Augusts, sie für begangene Fehler in Stücke zerhauen und die Fischteiche mit der angenehmen Mast versorgen ließ. Antonius hatte bloß für Mauer- und Zimmerarbeit 500 Sklaven.

Was war aus den anfänglich so einfaches Mittag- und Abendmahlzeiten geworden! Lucullus, ein reicher Feinschmecker, erhielt einst unerwarteten Besuch vom Cäsar und Pompejus, und in aller Eile ward ein ländliches Abendessen veranstaltet, welches 10,000 Thaler kostete. Sulla hatte die Bürger Roms mehrere Tage lang mit den leckersten Gerichten und feinsten Weinen bewirthet, und wie viel auch an jedem Tage übrig blieb, es wurde in die Tiber geworfen.

Der Schwiegersohn Sulla's, Markus Skaurus, ließ, nur um für einen Monat das Volk zu belustigen, ein Theater mit 80,000 Sitzen bauen, das auf schönen mit Marmor bekleideten Säulen ruhte, mit 3000 kostbaren Statuen und Gemälden geschmückt war und Jahrhunderten hätte Trotz bieten können; es wurde aber nach dem Monate des Gebrauchs wieder abgebrochen. Curio bauete zwei große Theater, die man durch Maschinen herumdrehen, auseinander und nebeneinander rücken konnte. Die Schaubühne und Amphitheater waren in Rom wie in Griechenland offen, aber seit Cäsar wurden sie mit Purpurdecken überzogen zum Schutz vor den Sonnenstrahlen. Durch Wasserkinste ließ man, zur Erfrischung der Zuschauer, einen feinen Staubregen von Wein und Wasser sprühen.

In der Zeit des Prunkes waren die Tischstitten ganz den Athenischen ähnlich; Schaaren von Schauspielern, Sängern und Tänzern mußten zur Unterhaltung dienen. Nur in den Lekerereien und in der Kostbarkeit der Gerichte wurden die Griechen von den Römern übertroffen. Um Seefische unterhalten zu können, wurden eigens Kanäle gegraben, welche das salzige Meerwasser in die Fischteiche leiteten. Dem Römer Sirtius kostete die Unterhaltung seiner Seefische jährlich 400,000 Thaler. Auch für ausländische Vögel wurde viel verschwendet, man bauete ihnen die schönsten Prachtgebäude. Schiffe und Karawanen führten damals nach Rom die Lekerereien und Kostbarkeiten der fernsten Länder; Schaaren von Röchern und Lakaien wurden gehalten, alle prächtig gekleidet; wenn einer dieser Sklaven während des Aufwartens bei Tische nieste oder hustete, bekam er Peitschenhiebe.

Der Römer war von den ältesten Zeiten dem religiösen Aberglauben ergeben; in diesem Punkte bildete er seinen Geist nur langsam aus. Seine meisten Gottheiten waren von den Griechen entlehnt; Vieles in seinem Gottesdienste kam von den Etruskern. In den alten (Sibyllinischen) Büchern fand sich eine Weissagung, Griechen und Gallier würden Roms Boden einnehmen. Man ließ daher, auf Anrathen der Priester, von jeder Nation ein Paar in die Erde graben, damit so ohne Nachtheil für Rom die Weissagung erfüllt würde. Als die Römer (150 v. Chr.) gegen Perseus fochten, setzte sie eine Mondfinsternis-